

ad
Marginalien

Randbemerkungen zur Musikalischen Volkskunde

Mitteilungen des Instituts für Musikalische Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Rheinland Abteilung Neuss, 404 Neuss, Humboldtstraße 2, Tel. 4 20 03-5. Herausgegeben von Prof. Dr. Ernst Klusen. Redaktion Akad. Oberrat Wilhelm Schepping. Sie erscheinen in zwangloser Folge etwa dreimal jährlich und werden Interessenten auf Anforderung kostenlos zugesandt. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

XXXV / 1976

Walter Heimann, Erkenntnis und Interesse in der Musikalischen Volkskunde

Zweifellos gibt es in der Musikalischen Volkskunde eine Reihe von Problemen, die zwar immer wieder angepackt, aber ebenso oft auch, ohne daß in irgendeinem wesentlichen Punkt Übereinstimmung erzielt worden wäre, wieder liegen gelassen werden - so etwa die Frage von Volks- und Gruppenlied, die Prioritätenfrage bezüglich historischer und aktueller Stoffe, das Folklorismusproblem, die Problematik des Praxisbezugs - und anderes. Daß in Fragen von so fundamentaler Bedeutung kein Konsens erreicht werden kann, scheint indes weniger an der Kompliziertheit der Probleme unseres Faches als vielmehr in einer Eigenschaft der Volkskunde als Wissenschaft zu liegen, die sie mit den Sozialwissenschaften teilt. Wie dort nämlich, so scheint es, vereinigen sich auch unter ihrem Dach verschiedene, gegenseitig sich ausschließende Theorieansätze. Ihre Konkurrenz bringt die scheinbar in der Sache begründeten wissenschaftlichen Kontroversen hervor. Anders aber als in den Sozialwissenschaften wird in der Musikalischen Volkskunde eine Klärung dieser Kontroversen nicht im Bereich jener theoretischen Gegensätze gesucht, die sie begründen, d.h. auf dem Abstraktionsniveau einer Theoriediskussion, sondern stets nur im Rahmen von Sachdiskussionen, wo sie möglicherweise nicht zu klären sind.

In der Folklorismusfrage z.B. hat dies zunächst zu einer Situation geführt, in der eine Reihe unterschiedlicher Begriffsbestimmungen unvermittelt gegeneinander stehen. Hans Moser, der u.a. auch den musikalischen Aspekt mit einbezieht, hat eine relativ weitgefaßte Erläuterung des Begriffes auf der Basis der Unterscheidung zwischen Überlieferung aus erster und zweiter Hand gegeben¹). Demgegenüber geht Ernst Klusen im Hinblick auf eine operationalisierbare Begrifflichkeit von formal-analytischen Kriterien aus²). Und eine dritte Definitionsart schließlich wird von Autoren aus den sozialistischen Ländern vertreten, die den Begriff streng auf ein inhaltliches Konzept von Geschichte und Gesellschaft beziehen, das dem Folklorismus in diesem Rahmen konkrete "emanzipatorische" Aufgaben zuweist³).

Solche in diesem Maße divergierenden Standpunkte können sicher nicht durch noch so beharrliche Sachdiskussionen als ‚richtig‘ oder ‚falsch‘ erkannt werden, sondern sie haben ohne Zweifel ihre Ursache in unterschiedlichen Erkenntnisinteressen. Ohne daß diese (und ihre theoriebildende Kraft) hier näher analysiert werden können, lassen sie sich doch vielleicht wenigstens andeutungsweise charakterisieren⁴).

Die Art der Erkenntnis, die auch noch H. Moser mit seiner ersten Erläuterung des Folklorismusbegriffs vertritt, hat in der Musikalischen Volkskunde eine sehr ehrwürdige Tradition. Das Erkenntnisinteresse ist hier primär auf "Wesenserkenntnis" gerichtet: Man sucht zunächst in einer Betrachtung über die wahre Natur einer fraglichen Sache (etwa Volkslied, Schlager, Folklorismus usw.) deren eigentliches Wesen (oder die Idee dieser Sache) zu erkennen und zu erläutern, um dann an dieser idealen Erkenntnis die Wirklichkeit zu messen und graduell einzustufen. Die "Wahrheit" der Aussagen ist hier somit von Meßbarkeit und Faktizitätskontrolle gänzlich unabhängig. Ein Versuch, auf dem Boden dieser Erkenntnisart Elemente des musikalischen Folklorismus zu erfassen, ist Walter Wioras Begriff des Volkslieds in seinem zweiten Dasein⁵).

Einen völlig anderen Begriff von Wissenschaft und Erkenntnis hat der oben an zweiter Stelle genannte Standpunkt. Hier betrachtet man als elementare theoretische Einheiten die Struktur und die Funktion der musikalischen Interaktionsformen, und als Kriterium für die "Richtigkeit" von Aussagen gilt allein die empirische Erfahrungskontrolle. In der Frage des Folklorismus konzentriert sich das Erkenntnisinteresse hier auf

Interaktionsmuster, in welchen sich die Darbietung von musikalischer Folklore zu Berufen verfestigt hat⁶).

Die dritte Erkenntnisart ist nicht ohne weiteres so kurz zu beschreiben, denn sie hat keine eigene von der Erfahrung der Wirklichkeit losgelöste Methode entwickelt. Ihr wichtigstes Merkmal ist die inhaltliche Orientierung am Konzept des dialektisch-historischen Materialismus, wo Erkenntnis und Interesse programmatisch eine untrennbare Verbindung eingegangen sind. So strebt sie nicht nur Erkenntnis, sondern darüber hinaus auch eine praktische Veränderung der vorfindlichen Ordnung der Dinge an, was im Falle des musikalischen Folklorismus zu seiner sozialistischen Variante geführt hat.

Was bei oberflächlicher Betrachtung als Schwäche der Musikalischen Volkskunde, als bedauerlicher Mangel an Übereinstimmung und als ausweglose und äußerst überflüssige Zersplitterung des wissenschaftlichen Potentials erscheinen mag, begründet in Wirklichkeit den Rang dieses Fachs. Es zeigt sich nämlich, daß hier das gleiche Spektrum unterschiedlicher Theorieansätze vertreten wird wie in den Sozialwissenschaften, wo die Pluralität und Konkurrenz der theoretischen Ansätze der wissenschaftlich angemessene Ausdruck für die Komplexität des Erkenntnisprozesses von gesellschaftlich vermittelten Wirklichkeitsbereichen ist.

Von großem Vorteil wäre es daher für die Musikalische Volkskunde, wenn sie sich in ihren Untersuchungen ihres jeweiligen theoretischen Bezugs stets genau bewußt würde, um so eine der wichtigsten Voraussetzungen zu schaffen für einen verbesserten und für beide Seiten fruchtbaren Dialog mit den Sozialwissenschaften.

- 1) H. Moser, Vom Folklorismus in unserer Zeit, in: ZfVk. 58, 1962, S. 1 77; ders., Der Folklorismus als Forschungsproblem der Volkskunde, in: HssBlfVk. 55, 1964, S. 9.
- 2) E. Klusen, Zwischen Symphonie und Hit: Folklore? - Anregungen zu einer notwendigen Diskussion, in: ders. (Hg.), Soziale Implikation - ein Aspekt der Volksmusikforschung, Institut für Musikalische Volkskunde Neuss 1974, S. 26; ders. Beitrag in: W. Gundlach und H. Antholz (Hg.), Gedenkschrift für Michael Alt, Düsseldorf 1975; ders., Funktionen, Strukturen und Traditionen der Populärmusik: Der "Schneewalzer", in: (H9.), Festschrift für E. Valentin, Regensburg 1976.
- 3) Vgl. hierzu die Beiträge von Jbzef Burszta (Polen) und Dragoslav Antonijevi? (Jugoslawien), in: ZfVk. 65, 1969 1, S. 9 bzw. S. 29.
- 4) Eine genaue wissenschaftstheoretische Untersuchung des Verf. zu diesem Fragenkomplex ist in Vorbereitung.
- 5) W. Wiora, Der Untergang des Volksliedes und sein zweites Dasein, in: ders. (Hg.), Das Volkslied heute (Musikalische Zeitfragen VII), Kassel und Basel 1959, S. 9.
- 6) Vgl. hierzu E. Klusen, Funktionen, Strukturen und Traditionen der Populärmusik, a.a.0.